

Rede gegen Gewalt an Frauen | 2026

Petra Unger, MA

Gewalt hat viele Gesichter

Gewalt hat viele Ursachen

Sie liegt vielleicht im Mensch-Sein an sich begründet

Als die dunkle Seite des spezifisch Menschlichen.

In diesem Sinne sind wohl alle Menschen zu Gewalt fähig.

Weil Gewalt mit unserer prinzipiellen, menschlichen Verletzlichkeit verbunden ist.

Der Verletzlichkeit unseres Körpers, der Verletzbarkeit unserer Seele.

Und sie ist mit unserer Abhängigkeit voneinander verbunden.

Der existentiellen, menschlichen Tatsache, dass wir einander zum Überleben brauchen.

Unser Leben beginnt mit einem Maximum an Verletzlichkeit, wenn wir als Neugeborene existentiell auf die Menschlichkeit und Liebe unserer Eltern und Mit-Menschen angewiesen sind.

Es braucht den Verzicht auf Gewalt, um unser Überleben zu garantieren und damit beginnt für alle Eltern vom ersten Atemzug ihres Kindes an, die größte Versuchung der Elternschaft: dem Machtmissbrauch zu widerstehen

Nie sind wir so ausgeliefert wie zu Beginn unseres Lebens.

Nie sind Menschen so mächtig wie Eltern den hilflosen Kindern gegenüber.

Nie ist die Versuchung so groß, die eigene, vorübergehende körperliche Überlegenheit, in Macht und Machtmissbrauch münden zu lassen.

Und nirgends sind wir zugleich so verletzlich wie in der Liebe zu unseren Kindern

Zugleich ist es aber genau dieser Moment, der die Chance bietet, eben diese Macht in Liebe, Fürsorge und Menschlichkeit zu verwandeln.

In solchen Momenten werden wir zu Menschen:

Wenn wir auf Macht und Machtausübung verzichten, gerade dann, wenn unser Gegenüber besonders verletzlich ist.

Und darin liegt die große Hoffnung!

Mensch zu werden und menschlich zu sein!

In jede zwischenmenschliche Beziehung ist mit ebendieser Verletzlichkeit aber auch die Möglichkeit zu Machtmissbrauch potentiell eingelagert.

Weil wir einander brauchen, und weil dieses Gebraucht-werden, missbraucht werden kann.

Das ist es, was (patriarchal geprägte) Männer Frauen nicht verzeihen:

Dass sie Frauen brauchen.

Dass sie durch ihre Liebe zu Frauen* verletzlich werden

Dass ihr sexuelles Begehren sie abhängig von ihnen macht.

Es ist dieselbe spezifisch menschliche Abhängigkeit, die das Märchen der Überlegenheit geboren hat.

Jene Überlegenheitsphantasie, die seit Jahrtausenden grundlegender Bestandteil patriarchaler Männlichkeit ist.

Die Vorstellung, niemanden zu brauchen.

Die Vorstellung mit niemandem reden zu müssen.

Und die Vorstellung, dass der Zufall eines männlichen Körpers, zu mehr berechtigt:

Zu mehr Ressourcen, zu mehr Freiheit, zu mehr Macht.

Zu Macht, Herrschaft und Gewalt – dieses dämonische Trio, das als Gewebe unter allem liegt

Macht ist immer Macht über Andere

Und um genau zu sein: Über zu-Andere-Gemachte:

Die Nicht-Männlichen, die Nicht-Weißen, die Nicht-Heterosexuellen, die Nicht-Österreicher, die Nicht-Katholischen, die Nicht-Reichen, die Nicht-Gebildeten, die Nicht-Jungen, die (noch) Nicht-Alten, die Nicht-„Normalen“.

Die anderen also, außerhalb der männlich behaupteten Norm, an der sich seit Jahrhunderten alle auszurichten haben.

Und hier ist die nächste Falle des spezifisch Menschlichen.

Alle Menschen, laufen Gefahr, sich als Überlegene zu inszenieren und sich als „Überlegen-Inszenierende“ gegenseitig zu unterstützen, indem sie einander bewundern, sich gegenseitig ermächtigen, einander Macht zuschreiben.

Denn Macht braucht Ermächtigung.

Macht braucht eine ermächtigende Struktur, das machtförmige Zusammenspiel Vieler

Macht muss konstruiert, Machtstrukturen müssen geschaffen werden

Und auch das ist eine gute Nachricht!

Was konstruiert ist, kann de-konstruiert werden.

Macht kann in Frage gestellt und letztendlich auch wieder entzogen werden.

So sehr sich die immergleichen Wiedergänger seit Jahrhunderten als Überlegene inszenieren

So selbst sie sich selbst zur Norm ausgerufen haben, an der sich alle anderen ausrichten haben, der alle sich zu unterwerfen haben

So sehr sich in jede Männer-Generation wieder und wieder zur Hybris aufschwingt, überlegen zu sein, Sein und Nicht-Sein, Leben und Tod anderer entscheiden zu wollen.

So sehr sie sich über Jahrhunderte ein Netzwerk der gegenseitigen Macht-Ermächtigung geschaffen haben.

Ein System der Konsequenzlosigkeit, in dem sie vergewaltigen, misshandeln und morden können, ohne Verantwortung dafür übernehmen zu müssen.

So sehr ist es möglich, die Mächtigen mit ihren Machtermächtigen in die Schranken zu weisen.

Sie können angeklagt, vor Gericht gebracht und verurteilt werden.

Das haben schon die Feministinnen der 1970er Jahre offen ausgesprochen:

„Vergewaltiger wir kriegen euch!“, stand an den Hauswänden gesprayt.

Schon damals musste die Scham die Seite wechseln,

Wenn Gewalttäter öffentlich angeprangert wurden

Wenn Frauen einander gewarnt haben

Wenn Frauen das Schweigen, das sie nicht schützt, gebrochen haben.

Machtmissbrauch baut sich langsam und beharrlich auf,

Machtmissbrauch braucht Ermächtigung durch Erzählungen

Machtmissbrauch braucht das Schweigen vieler und lebt sogar von der Mit-Täter:innenschaft der potentiellen Opfer

Eine Mit-Täter:innenschaft, die Männer übermäßig lobt und bewundert, und die kleinen wie großen Grenzüberschreitungen duldet, aushält, entschuldigt.

Eine Mit-Täter:innenschaft, die Mädchen und Frauen klein hält, ständig verunsichert, in gegenseitige Konkurrenz jagt.

Macht braucht die Erzählung von der Schwäche der Frauen

Macht braucht die absichtsvoll hergestellte Ohnmacht der Anderen.

Macht braucht die Behauptung der Unterlegenheit Anderer, wie Christina Thürmer-Rohr schreiben wird

Die Strategien der Macht, wer auch immer sie anzuwenden weiß, sind subtil und hinterhältig, offen und brutal.

Wirkmächtig zwischen den Zeilen, in der herabwürdigenden, verbalen Spitze oder im Nicht-Ansprechen und Ignorieren

Wirkmächtig im Verunmöglichen, Kontrollieren und Isolieren.

Wirkmächtig in der offenen sprachlichen und physischen Gewalt

Aber so sehr Macht wirkt, verletzend und tötend ist.

So sehr kann sie wieder und wieder in Frage gestellt, verlacht, boykottiert, mit Gesetzen eingeschränkt und entzogen werden.

Und dann gibt es da auch noch die andere
wirkungsvollere Macht

Die andere Seite des spezifisch Menschlichen.

Die mächtigere Kehrseite der Medaille.

Ohne die, die Menschheit nicht überlebt hätte.

Es ist die unendliche Kraft der gegenseitigen Fürsorge, des zwischenmenschlichen Miteinanders, der Liebe und nicht zuletzt auch die Kraft der Vernunft.

Es ist die Kraft der gegenseitigen Fürsorge der Frauen*Bewegungen, die gewaltbetroffene Frauen* aufgenommen, Notruftelefone eingerichtet und Frauen*Häuser gegründet hat.

Das zwischenmenschliche Miteinander, das Schutz, Heilung und Selbstermächtigung ermöglicht hat, in Frauen*Cafes, feministischen Protesten, Gender- und Queerer Forschung, in Männerberatungen und Buben-Workshops.

Die Kraft des vernünftigen Politischen, die Mit-Menschlichkeit in Worte und Gesetze gegossen, Menschen-, Frauen- und Gewaltschutzgesetze formuliert und durchgesetzt hat

Olympe de Gouges schreibt während der Französischen Revolution:

„Die Frau ist frei geboren und bleibt dem Manne ebenbürtig in allen Rechten“

Die Frauenrechtlerinnen der Jahrhundertwende setzen das Recht auf Bildung und das Frauenwahlrecht durch.

Sie ziehen 1919 in den Nationalrat ein und beginnen, die über Jahrhunderte von Männern für Männern geschaffenen Gesetze umzuschreiben.

Sie erringen die Würde der gleichberechtigten Bürgerin, garantiert im Verfassungsrang.

Es ist die vielstimmige Frauenbewegung, die 1975 das Eherecht aus dem Jahr 1811 abschaffen kann, in dem die Unterordnung der Frauen festgeschrieben stand.

Es sind die frauenbewegten Frauen*, die Grundlagen für das Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper schaffen.

Es ist dieselbe Frauenbewegung, die 1989 Alleinerzieherinnen und ihren Kindern rechtliche Gleichstellung erkämpft und im selben Jahr Vergewaltigung in der Ehe strafbar macht und damit den Ehemännern die Macht über den Körper ihrer Ehefrau entzieht.

Und es ist dieselbe Frauenbewegung, die 1997 gemeinsam mit ihrer ersten Frauenministerin Johanna Dohnal das international beste Gewaltschutzgesetz auf den Weg bringt.

Noch nie gab es so viele Einrichtungen, Maßnahmen und Gesetze zum Schutz der Frauen und Kinder vor Gewalt.

Trotz allem ist die Anzahl der Gewalttaten an Frauen ungebrochen hoch.
Es zeugt vom Versagen der politischen Eliten, der Justiz und der Exekutive.

Allen voran aber zeugt es vom Versagen der Männer.

Die es nicht schaffen, sich vom Machtmissbrauch loszusagen und Gewaltverzicht zu leisten – sich selbst gegenüber, dem eigenen Geschlecht und vor allem den Frauen und Kindern gegenüber.

Und dennoch: Das Entmachten der Mächtigen und der gewalttätigen Männer ist möglich.

Das zeigen die Frauen*Bewegungen damals wie heute.

Das zeigt die #MeToo – Kampagne.

Das sehen wir an den zahlreichen Gewalttätern, die mittlerweile hinter Gitter sitzen.

Wir werden die dunklen Seiten des spezifisch Menschlichen vielleicht nie ganz abschaffen können.

Aber wir können wieder und wieder die Überlegenheitsphantasierer entmachten, ihnen die Unterstützung versagen und sie in ihre Schranken weisen.

Wir können wieder und wieder das Schweigen, das die Täter schützt, brechen.

Wir können wieder und wieder Strategien entwickeln, um jede Form der Macht einer kollektiven Kontrolle zu unterwerfen

Um jene, die Macht missbrauchen, zur Verantwortung zu ziehen.
Um die Gewalttäter und Mörder vor Gericht und ins Gefängnis zu bringen.

Wir können uns in jedem Moment gegen Machtmissbrauch und Gewaltanwendung entscheiden

Wir können in jedem Moment gegen machtförmiges Verhalten aufstehen, uns der Mit-Täter:innenschaft verweigern und zusammenschließen

In Solidarität, in Fürsorge füreinander, in der uns eigenen spezifischen Menschlichkeit

Damit die nächste Generation den unsäglichen Machtmissbrauch nicht wieder erleiden muss.

Damit unsere Söhne und Enkelsöhne eine Chance auf eine gewaltfreie Männlichkeit haben.

Damit keine Frau mehr aus unserer Mitte gerissen wird.

Ni Una Menos – Keine Weniger!
Eine andere Welt ist möglich!